

BEATE SOMMER

Autorentod

KRIMINALROMAN



emons: eBook

»Ich brauche keinen Vorschuss von dir, ich weiß ja nicht mal, worum es sich handelt und ob ich dir helfen kann«, aber sie sprach längst ins Leere. Rosalie hatte aufgelegt.

Marilene öffnete die Tür zu ihrem winzigen Balkon, trat hinaus und streckte sich. Es war heiß. Die Mittagshitze stand wie unter einer riesigen Glocke gestaut über der Stadt, deren lärmende Geschäftigkeit hier wie ein gedämpftes Rauschen klang, gelegentlich unterbrochen von hupenden Fahrzeugen. Sie blickte nach oben. Das satte Grün der Blätter der Linde, ihrer Linde, wie sie sie zu nennen begonnen hatte, hob sich von einem blassblauen Himmel ab, vereinzelte Strahlen der sengenden Sonne zauberten

grünlich gefilterte Lichtsprengsel auf ihre Haut, und ein einsamer unsichtbarer Vogel zwitscherte irgendwo unerwidert ein Mittagsständchen ins flirrende Licht. Marilene stützte sich aufs Geländer und schloss die Augen.

Es ging ihr nicht schlecht, wirklich nicht. Vor gut sechs Wochen war sie auf diese Büroräume in der Schönen Aussicht gestoßen, einer Straße oberhalb des Wiesbadener Kurparks, die geprägt war von hübschen Jugendstilvillen neben größeren Mehrfamilienhäusern, Stilbrüche eigentlich, erst recht dieses Haus, ein himmelblaues, gestaucht wirkendes Hexenhäuschen, das als Bürogebäude für ganze drei Parteien firmierte. Aber die Atmosphäre hatte gestimmt und der Preis,

und so war sie kurzerhand aus der Anwaltssozietät, in der sie bis dahin gearbeitet hatte, ausgetreten. Bisher hielt sich das Arbeitspensum zwar in Grenzen, doch sie nahm an, das würde jetzt, nachdem die Ferien zu Ende waren, besser werden. Und sie hatte die Zeit gut genutzt, das Büro bis ins kleinste Detail fertig eingerichtet, Routinen entwickelt, die ihr kaum Spielraum für überflüssige Gedanken ließen, und dass sie, bis hin zum Einsortieren der Ergänzungslieferungen, noch alles allein machte, half auch.

Sie hatte überlebt. Eine Entführung. Den darauf folgenden kurzen Skandal in der Presse. Und den allzu langen, schmerzhaften Abschied von Felix.

Sie schüttelte sich. Dass ihr so merkwürdig zumute war, musste an dem Gespräch mit Rosalie liegen, an den Erinnerungsfetzen, die sich ungewollt einstellten, von früheren Sommern, die endlos schienen und verheißungsvoll, als das Leben noch aufregend und spannend war, die Zukunft ein Abenteuer, alles war möglich, sie hatten bloß zugreifen müssen.

Wer hätte damals gedacht, dass ausgerechnet Rosalie verheiratet und Mutter von drei Kindern sein würde? Und was trieb sie Geheimnisvolles, von dem niemand wissen durfte, nicht einmal ihre Familie? Sie würde es erfahren, hoffentlich bald, freute sich auf das Treffen, auch wenn es sich um ein geschäftliches handelte. Das private ließe sich nachholen,

sobald Rosalie abends oder am Wochenende Zeit hätte. Vielleicht könnten sie ja gemeinsam die Energie aufbringen, ein Klassentreffen zu organisieren.

»Jemand zu Hause?«, rief eine Stimme von drinnen.

Marilene erschrak, fühlte sich zurückversetzt in ihr altes Büro, wo ihr Kollege Volker oft so plötzlich aufgetaucht war, Volker, der – nein, nicht daran rühren, eine offene Wunde, verschorft, aber nicht verheilt. Sie wandte sich um, wütend, doch da stand nur ein Junge, keine zwanzig, mit drei Eistüten in der Hand. »Ja bitte?«

»Ich wollte Sie nicht erschrecken«, sagte er, »ich bin der Mieter des Büros unter Ihnen, Gerrit Baron, frisch aus den Ferien, wie man sieht.« Er wies braun gebrannte